

Auf den Spuren der Bonhoeffers

Wanderrouten in Friedrichsbrunn und Umgebung

Die Seenroute

(zu Fuß ca. 8-10 km, 2 ½ Stunden)

STATION 1 – START: Bonhoeffer-Haus Friedrichsbrunn

»Das Dorf, – ein langgestrecktes Straßendorf, in der Mitte die Kirche – hatte rund 500 Einwohner. [...] Es galt als »Höhenluftkurort«, hatte ein Kurhaus und ein Sanatorium und drei große Gasthäuser, natürlich eine Kirche mit Pfarrhaus und Pfarrfamilie, eine Schule mit Lehrer, einen Schultheiß im Gemeindeamt, der außerdem noch den Gemeindebock besaß, ein Mordsvieh, das mir immer sehr teuflisch vorkam. König Friedrich II. hatte dies Dorf als Verbrecherkolonie angelegt; vorher hatte es Untrübhorn geheißen und es knüpfte sich noch eine alte Sage vom Schwedeneinfall und vergiftetem Brunnenwasser an den Namen.«

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

STATION 4 – Gondelteich

Der Badesee in der Nähe von Friedrichsbrunn wurde von der Familie und den Dorfbewohnern im Sommer gern zum Schwimmen genutzt.

STATION 5 – Erichsburger See und Erichsburg

»Eine viertel Stunde weiter liegt sehr verborgen der Erichsburger See, sagenumwoben, noch tiefer und als gefährlich geltend, weil er Klippen hatte. Christel und ich schwimmen ihn ganz aus, Meter für Meter und geben ihn dann der übrigen Familie frei zum Schwimmen, was sie übrigens vorher auch schon tat. Unter dem See liegt die Ruine Erichsburg. Sie ist schon im zwölften Jahrhundert zerstört worden, aber ihre Überreste begeistern uns noch zu den herrlichsten Spielen. Walter ist schon zehn und ich sechs Jahre und wir erstürmen sie an dem mit Brennesseln bewachsenen Steilhang, der senkrecht vor mir aufsteht. Wir halten uns an Himbeerranken fest, rutschen und klettern, und es ist mein schönster Lohn, wenn Walter dann sagt: »Es ist allerhand, wie Du da hoch gekommen bist. Runter möchte ich den Weg gewiss nicht müssen.««

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

STATION 2 – Schützenplatz

»Schon im Sommer 1919 gab es wieder ein Schützenfest. [...] Schon eine Woche vorher kamen die Wagen der Budenbesitzer und hielten vor unserem Haus. Schwarzhäarige, zerlumpte Kinder holten Wasser bei uns. Dunkle Männer mit nackten Oberkörpern lehnten an unserem Zaun und langhaarige, zigeunerhafte Mädchen wurden von der Dorfjungensmannschaft belagert. Ponys, Hunde und Ziegen trieben sich auf der Wiese herum, und unter jedem Wagen gackerten Hühner. Die Dorfjungens halfen mit aufbauen, und ich war auch den ganzen Tag nicht vom Schützenplatz wegzubekommen. Ein Karussell, erst noch mit Dreh-Pferd und Drehorgel, später dann mit Motor und Grammophon, Luftschaukeln, ein »Hau den Lukas«, Würfel- und Süßigkeitenbuden, Glücksrad und Bierzelt, Zirkuszelt und Würstchenverkauf, alles brauchte Zeit zum Aufbau. Die Tanzdiele war mit Birkengrün eingefasst; der Holzboden und das Haus für die Musikkapelle waren das ganze Jahr über da.«

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

STATION 3 – Bonhoeffer-Kirche

»Pastor Gottschalk gab sich in seiner Gemeinde alle Mühe, aber das Volk blieb gottlos. [...] Bei ihm war ich, von meinen Eltern mitgenommen, zum ersten Mal in einer Kirche und fand es auch sehr schön. Bei der anschließenden Examination durch die Geschwister, was ich denn nun davon verstanden hätte, war aber nichts aufzuweisen. Es war ein netter Zug von ihm, dass er Schwalben in der Kirche nisten und fröhlich darin umherfliegen ließ.«

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

STATION 7 – Viktorhöhe

Auf der Viktorhöhe fanden in der NS-Zeit Treffen von Widerstandskämpfern aus der Bonhoeffer-Familie statt. Geheime Botschaften und Berichte wurden ausgetauscht.

STATION 6 – Bergrat-Müller-Teich

»Es war ein heißer Julitag, und unsere Erzieherin, Fräulein Horn, ging mit uns drei Kleinen und Ursula zu dem Bergsee, in dem wir zu schwimmen pflegten. Schon auf dem heißen Hinweg ermahnte uns Fräulein Horn: »Kinder, geht langsam ins Wasser! Erst abkühlen!« Nachdem wir uns unsere Badeanzüge angezogen hatten, setzten wir uns also brav an den See und warteten, bis Fräulein Horn erlaubte hineinzugehen. Aber unsere Kindergärtnerin, Fräulein Lenchen, lief eilig voran ins Wasser und war schon in schnellen Stößen bald in der Mitte des Sees, als sie plötzlich versank. Dietrich bemerkte es zuerst und schrie gellend. Mit einem Blick übersah Fräulein Horn, was geschah, und ich sehe sie noch ihre Uhrkette abwerfen und in ihrem langen Lodenrock [...] mit kräftigen schnellen Stößen hineinschwimmen, zurückgewendet zu uns den Befehl rufen: »Keiner geht hinein!« Wir [...] weinten und zitterten und hielten die kleine Susi ganz fest. Wir hörten Hörnchen der Ertrinkenden zurufen: »Tempo machen, Tempo machen!« Wir sahen, wie schwierig es für Hörnchen war, Lenchen zu retten und zurückzuschaffen, die sich erst an ihren Hals hängte, aber bald ohnmächtig war, und wir hörten Hörnchens »lieber Gott, hilf, lieber Gott, hilf!«, während sie mit Fräulein Lenchen auf dem Rücken zurückschwamm. Das ohnmächtige Lenchen wurde auf die Seite gelegt. Fräulein Horn steckte ihr den Finger in den Hals, um das Wasser herauszubekommen. Dietrich klopfte ihr sorgsam den Rücken, und wir hockten alle um Lenchen. Bald kam sie zu sich, und Fräulein Horn sprach ein langes Dankgebet.«

Sabine Leibholz-Bonhoeffer, »vergangen, erlebt, überwunden«



Die Ausflugsziele der Familie

(mit dem Auto zu erreichen)

- Autostrecke
- Fußwege
- Seilbahn

STATION 3 – Hexentanzplatz

»Neulich abend war Anna [Köchin der Familie] mit auf einem Spaziergang und war ganz begeistert über die »romanische« Landschaft, die »ja genauso wäre, wie auf einer schönen Postkarte«. Sie scheint sich hier überhaupt gut erholt zu haben und klagt gar nicht mehr über Kopfschmerzen. [...] Anna war vom Hexentanzplatz so entzückt, daß sie immer wieder versicherte, das werde sie nie im Leben vergessen und sie will immer wieder hin.«

Dietrich Bonhoeffer aus Friedrichsbrunn an die Eltern, 23. 08.1923



STATION 4 – Bodetal und Rosstrappe

»Von keinem Weg komme ich ohne Strauß heim. Die Stiele sind feucht, heiß und sehr dunkelgrün in meiner Hand geworden, aber sogar die Anemonen, die so leicht die Köpfe hängen lassen, werden in der weiten Schüssel mit Wasser wieder frisch. Dann lerne ich Blumen erst auf dem Heimweg zu pflücken und sie mit Gras oder Binsen zu binden und nicht in der Hand zu pressen. Zuerst im Jahr sind die Blüten weiß, dann gelb, dann blau und rot in allen Schattierungen. Buchenwälder mit Anemonen-Fußboden, Wiesen am Waldsee voll Trollius, Glockenblumen, rote Steinnelken und duftender Thymian. Und in klarer leuchtender Sommerlichkeit Kornblumen und Mohn in den goldenen Feldern. Im Juni sind die Harzwiesen nicht grün, sondern eine bunte Palette. Und wie sie duften! In den hübschen Sträußen stehen sie in den Vasen, Arnika und Knabenkraut, Wiesenschaumkraut und Habichtskraut und die Skarbiosen mit ihren rührend nackten Stängeln, die so aussehen, als ob sie gern noch schöner wären.«

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

STATION 5 – Thale

»Gleich sind wir da! Wer sieht zuerst die Berge? Mein Herz klopfte ganz unsinnig vor Freude, wenn wir durch die letzte Station Neinstedt fahren. Thale! Tor zum Paradies! Scheußliche, kleine, innig geliebte Fabrikstadt! Vor dem Bahnhof halten ein Landauer und ein Viersitzer.«

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

STATION 6 – Teufelsmauer

»Mit der Bummelbahn ging es dann weiter, da kamen die Quedlinburger Blumenfelder und die Teufelsmauer, riesige Steine, die sich aus der flachen Ebene erhoben. Welche Wonne, daß alles noch da war.«

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

STATION 7 – Lauenburg

Dieses Ausflugsziel hat die Familie Bonhoeffer mit dem Eselskarren erreicht.



STATION 2 – Georgshöhe

»Gestern war Frau Hansen [geb. Brückner, Cousine 2. Grades] aus Quedlinburg hier bei Tante Elisabeth [v. Hase, geb. 1872]. Wir brachten sie ein Stück über die Waldwiese runter und machten anschließend daran noch einen wunderschönen Mondspaziergang auf die Georgshöhe.«

Dietrich Bonhoeffer aus Friedrichsbrunn an die Eltern, 23.8.1923

STATION 1 – START: Bonhoeffer-Haus Friedrichsbrunn

»Friedrichsbrunn war Sommer, war Freiheit, war Heimat, war Besitz, nicht nur der meiner Eltern, das wäre mir egal gewesen, – es gehörte mir; viel mehr als allen meinen Geschwistern, die sich noch auf das Sommerhaus in Schlesien besannen. Ich hatte meine Wurzeln nur im Harz, in Friedrichsbrunn.«

Susanne Dreß, geb. Bonhoeffer, aus ihren Erinnerungen

